



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Silcher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Aus Paderborn, Münster (der Erzbischof von Köln in Rom), aus Köln, vom Rhein und Danzig. — Aus München, aus Karlsruhe und Lübeck (Mißbräuche der Maurergesellen). — Schreiben aus Paris. Aus Straßburg. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus Turin (Abschaffung der Zünfte und Meisterschaften von Künstlern und Handwerkern in Sardinien). — Aus Athen. — Aus Jassy. — Aus Canton.

Inland.

Berlin, 22. October. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz zurückgekehrt.

Der Fürst Constantin Ghika ist von Leipzig hier angekommen, und der General-Major und Commandeur der 7ten Division, v. Bockelmann, von Magdeburg kommend, nach Glogau hier durchgereist.

(Woff. 3.) Der Senat der Stadt Hamburg hat den Herausgebern des Berliner Taschenbuches: H. Klettke, Alexander Duncker und von Eduard Hänel, welche den Ertrag desselben — ohne Abzug der Herstellungskosten — zur Hälfte für die Abgebrannten Hamburgs bestimmen (die andere floß in die Berliner Armenkasse), eine Dankurkunde übersendet nebst einem Medaillon, aus dem Erz der geschmolzenen Glocken gefertigt.

(Woff. 3.) Die Beschwerde des Stadtverordneten Hrn. Kunge über die versagte Druckerlaubnis für ein von ihm unterzeichnetes Referat über eine Sitzung der hiesigen Stadtverordneten ist vom hohen Ober-Censurgericht als unbegründet zurückgewiesen worden. Die „Gründe“ in dem uns von Hrn. Stadtverordneten Kunge mitgetheilten Erkenntnis sind folgende: „Die Allerh. Cabinets-Ordre vom 19. April v. J. hat die Vorschriften, wegen der, die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter betreffenden Veröffentlichungen, erweitert und zugleich die Formen festgestellt, unter welchen amtliche Veröffentlichungen der Art zulässig sind. Diese Formen müssen daher bei allen Veröffentlichungen beobachtet werden, welche ihrer Fassung, oder ihrem Inhalte nach den amtlichen Charakter an sich tragen, oder sich dem Publikum als authentisch darstellen. Der vorliegende, von einem Stadtverordneten unterzeichnete Artikel hat nun aber ohne Zweifel den Charakter einer authentischen Mittheilung, und kann eben deswegen wegen Mangels der erforderlichen Formen, nicht zum Druck verstatet werden.“

△ Schreiben aus Berlin, 21. October. — Die hiesige literarische Zeitung enthält wieder einen recht lehrreichen, bemerkenswerthen Aufsatz, überschrieben „eine Stimme über die deutsche Tagespresse.“ Der Aufsatz beginnt damit, daß er erklärt, der Tagespresse sei jetzt eine freiere Bewegung eingeräumt; und er schließt damit, daß er die Zeitungsschreiber mit den Comödianten vergleicht, weil sie tagtäglich dem Publikum zu gefallen sich bemühen angewiesen seien. Freuen wir uns des ermutigenden Anfangs und machen wir ihn durch würdigen Freimuth zu Wahrheit; kolorieren wir den Schluß und bemühen wir uns, den Beifall des Publikums zu erwerben. Genau genommen: strebt nicht auch der Geheimrath, der Minister danach, sich die Zufriedenheit seiner Zeitgenossen zu erwerben? Charakteristisch in jenem Aufsatz ist folgende Stelle: „Gewaltsam gegen einander kämpfende Parteien können wir nicht haben, und was man da und dort von Freunden des Rechts und des Lichts liest, gegen welche angekämpft werden müsse, gehört zu den leeren Redensarten, womit sich die Scribenten berauschen.“ Die Kunst, sich mit leeren Gläsern zu berauschen, ist schon eine sehr schwierige; aber die Kunst, sich mit leeren Redensarten zu berauschen, kann wohl nur armen Scribenten zugemuthet werden. Uebrigens verdient die Aeußerung, daß wir keine Feinde des Lichts haben, die warmste Anerkennung. — Gestern besuchten unser Monarch und seine Gemahlin den Gottesdienst in der Domkirche; zu Mittag begaben sich beide Majestäten nach Potsdam, wo Allerhöchstselben bei dem heitern Herbstwetter, bis zu Mitte November zu residiren gedenken. Im Theater,

wo Auber's Sirene gegeben wurde, bemerkte man den Großherzog von Oldenburg an der Seite der Frau Fürstin von Liegnitz und den Großherzog von Weimar neben dem Prinzen Karl. Man bringt die Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg mit dem Abschluß der Verhandlungen wegen Birkenfeld in Verbindung, doch wird dem widersprochen. Er ist ein Herr von einfachem, gewinnendem Aeußern. — Die Aufnahme, welche der Vater Götler in Wien gefunden, erregt hier natürlich große Aufmerksamkeit; ebenso die große diplomatische Dislokation und Promotion, die man dort für die Besetzung wichtiger Gesandtschaftsposten vorgenommen. Je stationärer die österreichische Politik auch in Bezug auf Personen ist, welche, in zu schwierigen Geschäften verwendet, je mehr ist man berechtigt, jene Dispositionen im Auge zu behalten. — Herr v. Serlach, als Polizei-Präsident Berlins bekanntlich große Popularität genießend, deren sich auch Herr v. Puttkammer erfreut, dann als Chef-Präsident in Köln und Erfurt fungirend, befindet sich in unserer Mitte, und machte gestern Hrn. Minister Eichhorn seine Visite. — Von allen Provinzen gehen erfreuliche Mittheilungen darüber ein, daß man mit patriotischem Eifer den Provinziallandtagen entgegenstehe und sich würdig auf sie vorbereite: also im Sinne unsers Königs und unserer Regierung handelnd, die eine gedeihliche und maßvolle Entwicklung des Staatslebens will und die in ihrer hohen Weisheit beabsichtigten, den Bürger allmählig heranzuziehen zu höheren Pflichten und zu umfassenderen Gebieten. Mögen aber auch die Bürger bemüht sein, sich solcher erhabenen Intentionen würdig zu zeigen. — Man hat vielleicht in der Provinz keine Ahnung von den überhäuftten Geschäften an den hiesigen Centralstellen. Unsere Minister arbeiten bis gegen Mitternacht und die früheste Stunde trifft sie schon wieder beim Schreibtische. Die ältesten Beamten erinnern sich kaum einer solchen von allen Seiten entgegenströmenden Ueberfüllung. — Das Concert, das unsere Charlotte v. Hagn zu Gunsten der Hinterbliebenen Altini's gegeben, hat einen überaus günstigen Erfolg gehabt; und, bei dem unbestreitbaren Verdienst des Dahingegangenen, wie bei der traurigen Lage der Seinigen, wäre eine Nachahmung wohl auch bei Ihnen zu empfehlen. Es ist freilich schlimm, daß es mit der Familie eines routinirten Dichters so steht; aber — wir leben ja in Deutschland. — Die directe rheinische Correspondenz bestätigt nunmehr die Abreise des Erzbischofs von Köln nach Deutschland; er kehrt nach Münster zurück; die Verhältnisse der Erzdiözese Köln, die mit Roms Garantien in ihrer jetzigen Gestalt geordnet wurden, bleiben, wie sie sind. — Folgende Combination bildet das Stadtgespräch und nur als solches, ohne alle weitere Betonung, theile ich sie mit: Herr v. Savigny wolle zurücktreten; Herr Eichhorn übernehme seine Stelle; die Partie des Medizinalwesens falle an das Ministerium des Innern; die Direktion für das Schul- und Kirchenwesen übernehme Herr Bunsen. Wir wiederholen: es ist ein Stadtgespräch; aber die allgemeine Verbreitung legt uns die Pflicht auf, es durch die Zeitungen zu reflectiren.

*** Schreiber aus Berlin, 21. October. — Der König ist mit einem Theil Seiner hohen Gäste gestern Nachmittag wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Vorgestern hatte Höchstselbe in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg Strelitz die innere Einrichtung des neuen Opernhauses in Augenschein genommen. Der am Sonnabend hier eingetroffene Großherzog von Oldenburg ist in dem Hotel zur Stadt Petersburg abgestiegen, und von zwei Adjutanten, den Grafen von Wedell und von Egloffstein begleitet. Der Besuch dieses Fürsten an unserm Hofe war, wie wir auch früher berichtet haben, bereits vor mehreren Monaten angefragt. Der Großherzog von Weimar begiebt sich auf einige Tage zum Besuch seines erlauchten Schwiegersohnes auf das Schloß Babelsberg bei Potsdam. — Sehr zahlreich sind in diesem Augenblick auch wieder die hier anwesenden Russen. Von ihnen ist der Fürst Suwarow-Mimicki in einer besonderen Mission angelangt. — Die Frau Prinzessin Carl hat auf der Rückkehr von Italien mit ihrer Tochter, der Prinzessin Luise den Geburtstag des Königs auf dem

Schloße Hohenschwangau bei der Frau Kronprinzessin von Bayern, die wie bekannt ebenfalls am 15. Octbr. das Licht der Welt erblickte, zugebracht. Die Frau Kronprinzessin trat an diesem Tage in ihr zwanzigstes Jahr ein. Die Frau Prinzessin Carl wird morgen hier in Berlin zurück erwartet. — Die Einschiffung des Prinzen Albrecht nach Algier hat hier um so mehr überrascht, als im Ganzen wenig von seiner diesmaligen Reise zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist. Vorgestern hat das Festmahl welches die Mitglieder des Obertribunals ihrem neuen Präsidenten zum Willkommen geben wollten, nicht stattgefunden, sondern diese Festlichkeit ist bis in die letzte Tage der kommenden Woche verschoben worden. — Von der Gesamtausgabe der Werke Königs Friedrich II. ist nun der erste Band in beiden Ausgaben vollendet. Von der mit vielen Kupfern und Bignetten ausgeschmückten Prachtausgabe, welche Se. Majestät der König blos zu Geschenken bestimmt hat, liegen die ersten 18 Bogen als eine ausgezeichnete Lieferung der Deckerschen Geh. Hofbuchdruckerei auf der Gewerbeausstellung der Ansicht des Publikums vor. — Dieser Tage ist hier der Aktuar eines viel beschäftigten Notarius und Justitiarius, wegen Veruntreuung nicht unbedeutender Summen verhaftet worden. — Die Regierung zu Potsdam hat in ihrer neusten Nummer des Amtsblattes eine Belohnung von 100 Rthlr. für den Entdecker eines Waldbrandstifters im Zoffener Forstrevier ausgesetzt. Man hat überhaupt Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß sich die Waldbrände sowohl bei uns wie in den Nachbarstaaten vermehrt haben, zugleich hat es sich herausgestellt, daß sie größtentheils das Werk von Frevlershand waren. Darauf weist auch jene Bekanntmachung hin. — An unserm Kornmarke hat man in diesen Tagen, wie man behauptet, durch einige nicht unbedeutende Aufträge von außerhalb zum Ankauf ganz tafelfreier Getreidesorten, ein etwas regeres Leben bemerkt. — Unser Intelligenzblatt liefert heute wieder einen merkwürdigen Beitrag zur Anonceliteratur der Gegenwart durch folgende Anzeige: „Ein junger Mensch, thätig, routinirt und raffiniert bis auf den Knochen, sucht einen Dienst. — Die Kunstausstellung brachte in den letzten Tagen einige neue Gegenstände von Bedeutung, auch ein Gemälde von Begasi, bestimmt zum Altarbild der Kirche zu Landsberg a. d. W. Es stellt den Erlöser dar, als er die zu sich ruft die mühselig und beladen sind.“

(Nach. 3.) Da der Schriftsteller Hr. Wehl, so schnell nach Neu-Ruppin abgeführt worden, um da seiner Militairpflicht zu genügen, so konnten dem Kriegsminister erst nachträglich ärztliche Zeugnisse vorgelegt werden, welche seine Unfähigkeit für den Militairdienst dokumentiren. Der Minister von Boyen hat mit Freundschaftlichkeit versprochen, daß er eine nochmalige Untersuchung der Körperbeschaffenheit des Rekruten veranlaßt werde. — Ein neuer Roman von Mundt: „Karmela oder die Wiedertaufe“ entwickelt sich aus Berliner Zuständen und Persönlichkeiten bis zu der prägnant ausgesprochenen Idee einer wahrhaften Wiedertaufe auf das unveräußerliche Recht der christlichen Freiheit, Gleichheit und Liebe.

(D. P. A. 3.) Die Anwesenheit der Ober-Präsidenten bezieht sich, wie man hört, auf die Propositionen des sich vorbereitenden Landtages. Nicht einzutreten scheint die vermuthete vorherige Zusammenberufung der ständischen Ausschüsse. Von dem königl. Kabinet wird, wie man hört, in den Landtags-Angelegenheiten vorzüglich wieder der geh. Staats- und Kabinetts-Minister von Bodelschwingh-Belemede beschäftigt. In unserm Staats-Ministerium herrscht in dieser Beziehung schon seit einigen Wochen eine große Thätigkeit. Die Zahl der königl. Propositionen soll diesmal sehr bedeutend sein und es ist zu erwarten, daß die Anträge der Stände nicht minder umfangreich sein werden, da in den letzten drei Jahren viele Fragen in Anregung gekommen oder durch die Zeitbedürfnisse aufgeworfen worden sind, deren Beantwortung oder Erledigung von hohem Interesse. Na-

mentlich hat auch die Fortsetzung und Beendigung der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheits-Aufhebung wieder Fragen von allgemeinerem Interesse aufgeworfen. Auch die Feuer-Societäten und die Errichtung neuer Institute dieser Art für ganze Provinzialverbände, endlich die Renovation und in manchen Beziehungen Modification der festgestellten Bestimmungen über die Gewerbefreiheit sind ebenfalls Gegenstände, die, wie zu erwarten ist, die Landtage aller Provinzen sehr beschäftigen werden. Dies sind Veranlassungen genug, daß man den Verhandlungen derselben und namentlich auch ihren Resultaten, oder mit andern Worten, den königl. Abschieden mit großer Theilnahme entgegensteht und sie verfolgen wird.

Paderborn, 11. October. (Rh. B.) Der verstorbene Bischof Dr. Dammers betätigte seinen wissenschaftlichen Sinn vornehmlich durch die lebhafteste Theilnahme an der Gründung und Erhaltung des im Jahre 1824 zu Paderborn gestifteten Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, welcher noch in neuester Zeit eine der ehrenvollsten Anerkennungen unter den historischen Vereinen Deutschlands gefunden hat.

Münster, 19. October. (Westph. M.) Nach den neuesten hier eingegangenen Berichten aus Rom hat der Erzbischof von Köln, Clemens August, diese Stadt am 2ten d. Morgens wieder verlassen und die Rückreise direct nach Münster angetreten, so daß wir seiner Rückkehr in unsern Mauern schon in den nächsten Wochen entgegensehen dürfen. Obige Berichte geben anziehende Details über die Weise, in welcher man sich zu Rom befreit hat, Clemens August die größte Hochachtung und innigste Verehrung zu erweisen. Sämmtliche zu Rom anwesende Karbinale besuchten den Erzbischof oder ließen sich zum Besuch anmelden. Leider konnte er sie aber Krankheit halber nicht empfangen. Dagegen verweilte der Cardinal-Staatssecretair Lambruschini am 29. September beinahe eine halbe Stunde bei ihm. Eine besondere Auszeichnung aber, die sonst keinem Bischof zu Theil wird, bestand darin, daß Se. Heiligkeit den Erzbischof in seiner Wohnung besucht haben. Dieser Besuch fand am 28. Septbr. Nachmittags 4 Uhr statt und erregte selbst bei den Römern so großes Aufsehen, daß, als der Papst in der Weise, wie er gewöhnlich auszufahren pflegt, mit zwei vier-spännigen Wagen und einer reitenden Garde-Escorte hinter jedem derselben, den Quirinal hinunter zur Via Gregoriana fuhr, alsbald alle Straßen und alle Fenster sich mit Menschen füllten und aus Aller Munde die Worte gehört wurden: Der große Erzbischof von Köln wird vom heil. Vater besucht werden. Se. Heiligkeit wurden von dem Erzbischofe an der Treppe mit großer Freude empfangen, und beide begaben sich Arm in Arm in das besondere Audienz-Zimmer, woselbst eine fast ¼ stündige Unterhaltung stattfand. Zum Abschiede umarmte der Papst den ehrwürdigen Kirchenfürsten, eine Scene, die auf alle Gegenwärtigen den tiefsten Eindruck machte. In jenen Berichten wird noch erwähnt, daß der Cardinalshut jedenfalls dem Erzbischofe angeboten worden, ob er ihn aber angenommen, in Zweifel gestellt.

Köln, 14. October. (A. Z.) Dem Vernehmen nach werden schon zu Anfang des nächsten Jahres die Sitzungen des rheinischen Provinziallandtags eröffnet werden. Früher wurden bekanntlich die rheinischen Stände erst nach Beendigung der Landtage der übrigen Provinzen einberufen. Es scheint, daß man Gründe hat, diese Reihenfolge in Zukunft nicht mehr zu beobachten: der rheinische Landtag wird sich, wie man hört, schon im Januar versammeln. Man zweifelt nicht daran, daß die Regierung das schon früher discutirte neue Strafgesetzbuch auch diesmal wieder vorlegen werde.

Bom Rhein, 15. October. (Magd. Z.) Aller Wahrscheinlichkeit nach werden alle acht Landtage im nächsten Jahre zu gleicher Zeit versammelt, und zwar Ende Januar oder Februar. Der Rheinische wird wieder in Düsseldorf zusammenzutreten, welche Stadt das meiste Anrecht hat und überdies in rühmlichem Eifer Universität Bonn wird wieder einen Zuwachs erhalten. Da es heißt, daß ein ausgezeichnete Apotheker aus Koblenz, Dr. Moser, als Professor in die medizinische Fakultät eintreten wird, was allerdings sehr wünschenswerth ist. Man erwartet die baldige Veröffentlichung der rheinischen Communal-Ordnung und sieht dann auch der größten Publicität von Seiten der einzelnen städtischen Behörden entgegen; bis jetzt sind letztere noch sehr abgeneigt, was man sich bei uns, wo wir auf Deffentlichkeit so viel Werth legen, nicht recht erklären kann. Es steht zu hoffen, daß die Gemeinden dann auch veranlaßt werden, für die Schullehrer mehr zu thun.

Bom Rhein, 15. October. (Wes. Z.) Daß nicht nur Unterhandlungen zur Anerkennung Belgiens abseits Russlands im Gange sind, sondern auch zu einem günstigen Resultate führen werden, glaube ich aus zuverlässiger Quelle versichern zu können.

Danzig, 17. October. (D. D.) Am 17ten ging die kleine Flottille eiserner Kanonen- und Transportboote, welche auf den Werften des Hrn. Klawitter gebaut worden ist, nach Warschau ab. Die Schiffe gehen unglaublich leicht. Das für 150 Mann berechnete Transportboot war mit 200 Ctrn. Steinkohlen, vielen Anker und Lauen beladen und ging doch nur 11 Zoll tief. Das große Kanonenboot senkt sich, nach seiner vollständigen Ausrüstung, bei dem Einsteigen der Besatzung von 30 Mann, nur um einen Zoll. Die Boote sind sehr elegant gebaut, können vor- und rückwärts segeln und sollen zur Vertheidigung der Festung Georgiewsk (Modlin) benutzt werden, welche durch diese Fahrzeuge mit ihren Kanonen ganz uneinnehmbar wird.

Deutschland.

München, 14. October. (L. Z.) Man unterhält sich von der Wahrscheinlichkeit, daß noch einer weiteren Zeitung, als der Mannheimer Abendzeitung, in Bayern die Beförderung durch die königl. Posten werde versagt werden. Daß den Blättern mit confessionellen Tendenzen, die in Bayern erscheinen, von Seite der Censur dormalen ebenfalls alle möglichen Schranken angelegt werden, davon kann sich jeder Zeitungsleser überzeugen, welcher sich die Mühe geben will, die Augsburger Postzeitung in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit dem zu vergleichen, was sie noch vor wenigen Monaten war.

Großes Aufsehen hat zu Ulm und in der Umgegend die heimliche Entweichung des Regiments-Arzt Dr. Klein aus dem dortigen Kriminal-Gefängnisse gemacht, worin derselbe „wegen Bestechung im Amte und gewerbmäßigen Betrugs“ seit 18 Monaten in Untersuchung gefesselt hatte. Der Entflohene wird steckbrieflich und mit dem Zusatz verfolgt, daß er „allen Umständen nach mit äußerer Beihülfe“ entwichen sei.

München, 17. Oct. (D. A. Z.) Hiesige und Augsburger Blätter wissen viel von zahlreichen Conversionen zu melden, die zum Theil in jüngster Zeit stattgefunden haben, theils noch bevorstehen sollen. Gewiß ist, daß am vergangenen Sonntag in der Sacristei der Theatiner- oder St.-Cajetanikirche acht Protestanten von der evangelischen zur katholischen Kirche übergegangen sind.

Karlsruhe, 17. October. — Der Obergerichts-Advokat Krüger in Heidelberg hat eine Sammlung zur Unterstützung der Familie des, seit dem Jahre 1831 in dem hannoverschen Gefängnis in Celle in Haft befindlichen, G. Seydensticker eröffnet. — Bei Rastatt ist bereits der Haupt-Festungsgraben mit Mauer, Kasematzen u. für ein Fort ganz fertig. Die eben jetzt im Bau begriffenen Werke betragen etwa eine Stunde an Ausdehnung. In dem vergangenen Sommer waren über 6000 Menschen dabei beschäftigt; man glaubt, daß noch mindestens sechs Jahre an den Werken gebaut werden wird. — In Heidelberg ist den Wirthen (bei 15 Gulden am Montag und bei 7 Gulden in den Wochentagen) untersagt worden, einen Handwerksgehilfen anders als in den Feiertagen zu bedienen; dabei haben aber die Handwerksgehilfen keine Abzeichen bekommen, woran sie von den Wirthen erkannt werden können.

Hamburg, 19. October. — Die Differenz mit Mexico ist erledigt, und die „Najade“ bereits nach Veracruz abgegangen. Eine Erkrankung des mexikanischen Gen.-Consuls dürfte nur die förmliche Regulirung der Angelegenheit verzögern.

Lübeck, 12. Oct. (D. A. Z.) Die bedauerlichen Anzeichen, daß die Mißbräuche der Maurergesellen in Norddeutschland bereits wieder in starkem Schwunge sind, haben nun ihre offizielle Bestätigung gefunden. Dieser Tage ward hier ein fremder Maurergeselle wegen Mißhandlung eines Handwerksgenossen und des Herbergswalters durch die Polizei festgenommen. Bei der ersten vorläufigen Vernehmung stellte sich heraus, daß der stattgehabte Streit in Bezug auf die Gesellenverbindungen vorgefallen war. In Folge dessen übernahm die Wette, als Behörde für die Gewerbs-Polizei und zuständiges Gericht die nähere Untersuchung der Sache. Das wichtige Ergebnis derselben ist die erlangte Gewißheit, daß der verpönte Gesellenunfug in mehreren Städten nach wie vor getrieben wird und daß die gegründete Aussicht vorhanden, er werde, falls man nicht vorbeuge, in kürzester Zeit die frühere Ausdehnung gewinnen. Hamburg, das wegen seiner Neubauten für die nächsten Jahre noch einer großen Anzahl von Maurergesellen bedürftig sein wird und durch Mangel an denselben in große Verlegenheit gesetzt würde, ist bei den Vorfällen, deren Details theilweise schon aufgeführt sind, wesentlich betheiligigt und bedroht, das Wettegericht hat sich also beeilt, den Hamburger Behörden die nöthigen Mittheilungen zu machen und es sind auch dort bereits die gemeinschädlichen Individuen, die nichts weniger, als eine Berufs-erklärung Hamburgs im Werke haben, zur Untersuchung gezogen. In Kiel, Altona und Flensburg steht der Gesellenunfug in seiner vollsten Blüthe und

aller Orten sollen sich besonders die aus Holstein und noch mehr die aus Mecklenburg gebürtigen Maurergesellen bei Gelagen und bei „Handwerken“ als Tonangebender und als Anstifter bei Berufs-erklärungen („Schimpfen u.“) und bei „Strafen“ hervorthun.

Frankreich.

Paris, 16. Oct. (F. Z.) Man versichert hier in gewöhnlich wohlunterrichteten Kreisen, daß am 12ten d. zu Windsor eine Uebereinkunft unterzeichnet worden sei, wonach Frankreich, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit des ferneren Protectorats über Taiti einsehend, sich zur gänzlichen Räumung Taiti's unter der Bedingung verpflichtete, daß England ebenfalls dieses Protectorat nicht ausüben dürfe, Taiti unter der Garantie beider Mächte unabhängig bleibe und eine gänzliche Modification der Durchsuchungsverträge von 1831 und 1833 eintrete. — Die Revue de Paris kündigt das baldige Erscheinen eines neuen Journals an, das, in französischer Sprache erscheinend, nur der Besprechung ausländischer Zustände gewidmet sein soll; unter den Redactoren nennt sie Herwegh für Deutschland, Golowin für Rußland, Fässy für die Schweiz u. s. w. — In den Bureaux der Civilliste wird ein Memoire zu Gunsten der prinziplichen Dotation vorbereitet. In gewissen Kreisen scheint man zu hoffen, daß die Deputirtenkammer in der nächsten Session für die Dotationsgesetzentwürfe, auf deren eventuelle Vorlage man noch nicht verzichtet hat, günstiger gestimmt sein werde. Es heißt sogar, Thiers habe seine Unterstützung für diese Gesetzentwürfe zugesagt und es würden dieselben den Kammern bald nach dem Wiederzusammentritte derselben zur Entscheidung unterbreitet werden. — Der Bischof von Evreux (Abbé Dillivier) soll zur Leitung des religiösen Unterrichtes des Grafen von Paris und zur Vorbereitung desselben zu seiner ersten Communion erwählt worden sein. — Hr. v. Humboldt ist von Berlin in Paris erwartet, wo er den Winter über verweilen wird. (?) — Es ist gewiß, daß die Königin Victoria dem Könige versprochen hat, im nächsten Frühjahr Paris zu besuchen, wo sie nun auf den glänzendsten Empfang rechnen kann. In gewissen Circeln geht man noch weiter und versichert, es sei in Windsor ein Heirathproject zwischen dem Grafen von Paris und der Prinzessin Adelaide Victoria, ältesten Tochter der Königin, festgestellt worden, um so Frankreich und England für immer zu verbinden. — Im Palais Royal werden bereits die prachtvollen Appartements eingerichtet, die der König und die Königin von Neapel bewohnen werden, wenn sie nach der Vermählung des Herzogs von Anjou mit der Prinzessin von Salerno das junge Paar nach Paris begleiten; man spricht auch von einem nahe bevorstehenden Besuche des Königs von Holland, der zugleich zur Abschließung eines umfassenden Handelsvertrages mit Holland dienen soll, wozu die Unterhandlungen ziemlich weit fortgeschritten sind. — Die englische Fregatte Warspite hat am 9ten schon Barcelona, wo sie kaum erst angekommen war, wieder verlassen und sich nach Malta begeben müssen, da man Collisionen mit dem Offiziercorps der in Barcelona vor Anker liegenden franz. Schiffe befürchtete.

Eine Revue der Pariser Nationalgarde soll nächsten stattfinden, und der König, der sich jetzt mehr zurückziehen will, wird bei dieser Gelegenheit — wie man wissen will — zum letzten Male in offizieller Deffentlichkeit erscheinen.

(Wes. Z.) Als Augen- oder besser Ohrenzeuge kann ich Ihnen melden, daß man im Allgemeinen die Reise Louis Philipps zunächst zwar als eine bloße Sache der Etiquette, als Erwiderung des im vorigen Jahre erhaltenen Besuches in Eu ansah, durch die Berichte jedoch über den Empfang des Königs in England sich nicht wenig geschmeichelt fand. Selbst die radikale Partei ist in ihren aufrichtigen Aeußerungen von dieser Schwäche nicht frei, und findet sich nicht minder dabei geschmeichelt als der vollblütigste Dynastiker, denn auch in den Augen der Radikalen ist Louis Philipp, wenigstens einstweilen, der vom Volke erwähnte König, der augenblickliche Vertreter der Nation. Viel schwieriger ist es jedoch, die Ansichten über die politische Bedeutung der vor- und diesjährigen Reise der beiden Souveräne in Einheit zu bringen. Der Volksgeist, der hier durchweg zwar nicht demagogischer, doch demokratischer Natur ist, zweifelt aber deswegen nicht an der Möglichkeit eines festen und aufrichtigen Bundes zwischen den beiden Nationen, allein die Traditionen der englischen Politik besorgt er seien zu machiavellistisch, als daß es der Regierung Albions je aufrichtig darum zu thun sei, zu einem wahrhaft gegenseitigen Freundschaftsbündniß zu gelangen. Die untersten und unteren Volksklassen meinen daher, dieser Austausch von Freundschaftsbezeugungen sei englischerseits eine Poste und Louis Philipp und Herr Guizot, die beiden Heiden, denen man eine Nase drehen. Dieselbe Ansicht tritt auch in den höhern Klassen, wenn auch minder ausgeprägt und minder heftig hervor.

Der Prinz von Joinville ist dormaln damit beschäftigt, die Expedition, die er an den afrikanischen Küsten befehligt hat, zu beschreiben. Die Veröffentlichung der Beschreibung wird, wie es heißt, mit Bewilligung des Königs und des Marine-Ministers geschehen.

Briefe aus Hayti vom 4. Sept. melden, daß die Insel beruhigt zu sein scheint, seitdem die Neger sich ans Nuder geschwungen. Es heißt, daß das Gouvernement nach Paris sich gewandt, um einen Aufschub für die Zahlung seiner Schuld zu erlangen. Präsident Guerrier ist ein Mann von 68—70 Jahre und gilt als ein Wiederhalm.

Das Ereigniß auf der Spitze von Europa, wo die spanische Kriegsgolette *Rayo* von den Engländern in den Grund geschossen wurde, hat großes Aufsehen gemacht. Der Gen.-Capt. von Andalusien forderte sogleich von dem englischen Gouverneur in Gibraltar Genugthuung und hatte bereits Befehl gegeben, alle Verbindungen mit Gibraltar abzubrechen, als der eben in Sevilla anlangende englische Botschafter Sir L. Bulwer sich ins Mittel warf und erklärte, daß er für eine ehrenvolle Genugthuung sich verbürge.

Der Privatkorrespondent des Journal des Débats aus Madrid berichtet, daß die Königin sehr gewachsen sei und daß ihre Körperkonstitution kräftiger geworden, obgleich sie nicht mehr so dick, als früher sei. Sie soll sehr ihrer Mutter gleichen, der sie in ihrem äußern Wesen nachzuahmen sucht.

Straßburg, 17. Oct. (S. 3.) Die telegraphische Meldung, welche heute die Landung des Königs in Calais brachte, hat bei uns allenthalben Freude erregt. So hat denn Ludwig Philipp seinen schon längst gehegten Plan ausgeführt und der Welt gezeigt, wie seine Diplomatie es wenigstens dahin brachte, daß auch während seiner Abwesenheit die Ruhe Frankreichs nicht im mindesten gestört wurde. Ein neulich dahier ausgefertigter Verbrecher, welcher zu 20 jähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurde, beschäftigte sich, während er auf dem Pranger stand, mit Beten, zu welchem Behufe er ein Andachtbuch in der Hand hatte. Das Publikum erbautete sich jedoch wenig an dieser Frömmigkeit.

** Paris, 17. October. — Vom Grafen Bresson sind Depeschen an das auswärtige Amt angelangt, dahin lautend, wie die gegenwärtige spanische Regierung, in Folge karlistischer und esparteristischer Intriguen, so bedeutenden Schwierigkeiten entgegen gehe, daß mit Nächstem eine Krisis in Madrid zu erwarten sei, da man auf die Truppen nicht rechnen könne. Man schreibt die neueste Wendung der spanischen Angelegenheiten englischem Gelde und engl. Einfluß zu.

* Paris, 17. October. — Seit der König zurück ist, befolgen die Oppositions-Journale, getrieben vom Parteigeiste, die Politik, die Aufrichtigkeit des englischen Volkes in seinen Ehrenbezeugungen, der engl. Presse in ihrem freundschaftlichen Artikel in Zweifel zu ziehen. Sie sagen, das Volk habe nur von dem Augenblick hingerissen mit den Lippen Hurrah gerufen, aber im Herzen den tiefen Haß gegen alles, was französisch sei, bewahrt. Sie heben nochmals hervor, daß, wenn hier und da Louis Philipp als english gentleman begrüßt, nicht als König der Franzosen. Das Fest von Portsmouth von der englischen Marine den französischen Offizieren gegeben, ist aber ein Beweis, wie die Engländer, ja, was noch mehr sagen will, wie englische Offiziere von Frankreich denken. Die Débats und der Globe verweilen daher mit großer Vorliebe bei dem Feste von Portsmouth, um so mehr, als es die Oppositionsblätter gern geflissentlich übergehen möchten. — Der König ist vorgestern um 6 Uhr Abends durch Boulogne gekommen; er hat dort Musterung über die Nationalgarde gehalten und wurde dabei lebhaft begrüßt. Die Königin war dem König entgegengefahren; Ihre Majestäten trafen um 4 Morgens im Schlosse zu Eu ein. — Der König hat für die Dienerschaft im Windsorpalast 25,000 Frs. zurückgelassen; die Armen von Windsor erhielten eine Gabe von 4000 Frs.; dem franz. Wohlthätigkeitsverein zu London ließ der König 10,000 Fr. anweisen. Die Rückkehr Sr. Maj. u. der k. Familie nach St. Cloud ist für den nächsten Sonntag angekündigt. — Die Minister Guizot, Macau und Martin du Nord waren heute um Mittag noch nicht in Paris zurück. — Von Algier sind keine Nachrichten von Belang angekommen. Die Regierung hat, wie man vernimmt, heute die Nachricht erhalten, daß der Herzog von Amale am 15ten zu Toulon eingetroffen und am folgenden Tage die Reise nach Paris fortzusetzen beabsichtigte, wo er am 17ten sicher erwartet wird. Mehrere Kabylen-Stämme haben sich neuerdings unterworfen. Die Anzahl der Kranken in den Militair-Lazarethen von Algier beträgt gegenwärtig 2400. Durchfall und Ruhr sind die herrschenden Krankheitsformen. Ein Brief aus Toulon vom 12ten sagt, daß der „Grondeur“ 234 Passagiere aus Algier bringe, die meisten von ihnen Colonisten, die krank und arm nach Hause kehren. Die Afrique veröffentlicht einen Brief aus

Algier vom 10ten, nach welchem Abd-el-Kader sich zu St. Mandé, 30 Stunden westlich von Schemma-el-Ghafouat mit 600 Mann Cavallerie und Infanterie aufhält; er soll sich zu den Gebirgsstämmen, welche ihm treu geblieben sind, begeben wollen. — Von Seiten der französischen Postverwaltung sind mit den deutschen Posten Unterhandlungen angeknüpft worden, um eine gegenseitige Herabsetzung der Briefportos zu erzielen. — Graf Cancrin, welcher sich seit zwei Wochen in Paris befindet, reist in den nächsten Tagen nach London ab. — Die Patrie erwähnt ein Gerücht, daß der Papst das ihm von Seiten der spanischen Regierung durch Herrn Costello angebotene Concordat zurückgewiesen habe, weil sich die spanische Regierung weigere, der Geistlichkeit, die noch nicht verkauften Güter ohne vorherige Zustimmung der Cortes zurückzugeben. Die Verweisung auf die Cortes will dem Papste nicht gefallen. — Unser italienisches Theater wird sich diesen Winter in ein englisches verwandeln, wahrscheinlich das erste auf dem Festlande. Der berühmte Macreaby, der aus den vereinigten Staaten täglich in London erwartet wird, soll von dem Director, Herrn Mitchel, bereits für Paris gewonnen sein. Ich würde Ihnen dieses Ereigniß auf der Bretterwelt nicht melden, wenn nicht der ganze Umstand eine politische Färbung erhielte.

* Aus Doullens wird dem Journal de la Somme vom 15. October geschrieben: „Die Nachricht von der Amnestie war das Hauptereigniß der ganzen Woche. Seit 7 Uhr Morgens wogte die Menge auf der großen Nationalstraße, wo man einen Theil des Zugangs zur Citadelle gut übersehen. Aber erst um 1 Uhr kam der erste Amnestirte — Ornano — herab. Wir können nicht beschreiben, mit welcher Freude er von seiner Frau, welche ihn an der Schwelle seiner Wohnung erwartete, empfangen wurde. Eine halbe Stunde darauf kam Oberst Montaubau, ihm folgten Doffi und Bataille, dann die übrigen amnestirten Republikaner, an Zahl 42. Alles ging in der größten Ordnung, und man sah mit Vergnügen die guten Frauen von Doullens den Freigelassenen Blumensträuße anbieten. Der Gnadenakt hat die ganze Stadt mit Freude erfüllt.“

Spanien

Madrid, 10. October. (A. Pr. 3.) Der Verfasser der Thronrede, Herr Martinez de la Rosa, hat für angemessen gehalten, alle Schwierigkeiten, welche die dormalige Lage Spaniens darbietet, mit Stillschweigen zu übergehen. Von den außerordentlichen Maßregeln, welche die Minister ohne Beobachtung der durch die Constitution vorgeschriebenen Formen trafen, von den Verhältnissen der spanischen Kirche und von den mit dem päpstlichen Stuhl angeknüpften Unterhandlungen, ist keine Rede; dagegen wird der französischen Regierung beiläufig ein starkes Compliment gemacht. Man hört versichern, Espartero werde durch den englischen Gesandten eine Schrift an die Cortes einreichen, in welcher er die Regenschafft niederzulegen erklärt, dagegen aber in den Besitz seiner früheren Würden und Einkünfte wieder eingesetzt zu werden verlangt. Seine hiesigen Anhänger scheinen dagegen darauf zu rechnen, daß eine bevorstehende Bewegung ihn nach Spanien als Regenten zurückführen werde. Dies darf man aus der Sprache ihrer Organe, des Espectador und des Clamor general, schließen. Auch hörte man heute von den Progressisten ganz laut die Behauptung aufstellen, am 15ten würde hier die amtliche Nachricht eintreffen, daß ganz Catalonien und Aragonien im Aufstande, und die dortigen höchsten Beamten als Opfer der Volksmuth gefallen seien. Ein Engländer, der in die Umtriebe der ausgewanderten Esparteristen persönlich verwickelt ist, bezeichnete neulich in einem aus Bayonne an die Morning-Chronicle gerichteten Briefe sogar die spanischen Regimenter, welche an der Bewegung zu Gunsten Espartero's Theil nehmen würden.

Am 3ten hatten zu Barcelona durch die Alcalden, die von einer imposanten Macht begleitet waren, Durchsuchungen in mehren Häusern statt. Es scheint, daß man einigen Personen nachgespürt hat, welche man nicht hat auffinden können.

Portugal

Lissabon, 7. October. (Aus den Times.) Die portugiesischen Truppen haben in Angola eine bedeutende Niederlage erlitten. Drei Compagnien von der Linien-Infanterie unter dem Befehl des Capitain Xavier wurden in einem Gefecht mit 345 Negern von dem Stamm Quissama, wegen eines streitigen Fischereirechtes, fast ganz vernichtet. Ein Lieutenant, 2 Sergeanten und 25 Mann wurden von den Eingebornen in Stücke gehauen, ungefähr 50 Mann verwundet, einige von ihnen tödtlich, und die Neger behaupteten das Schlachtfeld. Sie erbeuteten zwei Stück Feld-Artillerie, so wie die Munition. Da die Portugiesen ungefähr 80 Verwundete und Tode hatten, und nach ihrer eigenen Angabe an 200 Musketen verloren, so müssen wenigstens 120 Soldaten die Waffen niedergeworfen haben, um ihre Flucht zu erleichtern. Die Regierungs-Journale schweigen gänzlich über diesen Vorfall. — In Lissabon

hat man eine neue und schreckliche Art von Sklavenhandel entdeckt. Aus den afrikanischen Kolonien der Portugiesen wurden seit längerer Zeit sogenannte Haus-Sklaven mitgebracht (wozu die Eigenthümer nach dem Vertrag vom 2. Juli 1842 berechtigt sind) und dann sofort nach Brasilien eingeschifft, wo man sie wieder zu einem hohen Preise verkaufte, weil sie auf diese Art in gutem Zustand ankamen und nicht der abscheulichen Behandlung auf den Sklavenschiffen ausgesetzt waren. Die Neger werden in dem Glauben nach Portugal gelockt, daß dort das Ziel ihrer Reise sein werde. Der Viscount Sa hat diesen Gegenstand in der ersten Kammer angeregt, und der Herzog von Terceira versprach, eine genaue Untersuchung zu veranlassen. — In der zweiten Sitzung der Pairskammer erklärte der Herzog von Palmella, er könne die Regierung nicht länger unterstützen, weil alle Institutionen verletzt würden. Senhor Cabral entgegnete, er habe nach den besten und reinsten Beweggründen gehandelt. „Alle Wege führen nach Rom“ — antwortete der Herzog — aber wer den weitesten wählt, kommt zuletzt an.“ Dieser Andeutung auf Rom folgte eine Bemerkung des Grafen Taipa, welcher, nachdem Senhor Cabral gesagt: „der Despotismus der Anarchie ist der schlimmste“, erwiderte: „das hat auch Dom Miguel gesagt.“ Als jedoch ein Comité erwählt werden sollte, um zu untersuchen, in wie fern die Regierung die Konstitution verletzt habe, erklärten sich 23 Stimmen dagegen und 21 dafür. Diese Majorität von zwei Stimmen zu Gunsten der Regierung ergab sich nur dadurch, daß zwei Mitglieder der Verwaltung, welche Sitze in der ersten Kammer haben, mitstimmten. — Wahrscheinlich wird der König, welcher jetzt 25 Jahr alt ist, bald zum Oberbefehlshaber des Heeres, wie es in Heirathskontract bestimmt wurde, ernannt werden; man fürchtet aber, daß ihn dies in militairische Intriguen verwickeln werde, wodurch in diesem Lande heftiger Leidenschaften seine Gemüthsruhe leiden könne. — Die jetzt eröffnete Ausstellung portugiesischer Manufakturen erregt keinen großen Begriff von den Fortschritten in dieser Beziehung. Bemerkenswerth ist die Inschrift (die portugiesischen Zeitungen nennen sie patriotisch) über einigen Gegenständen: „In dieser Fabrik ist kein Ausländer beschäftigt.“

Großbritannien

London, 16. Octbr. — Die Königin und Prinz Albert haben die Nacht zum 15ten am Bord ihrer Yacht im Hafen von Portsmouth zugebracht, am 15ten Morgens am Bord der franz. Dampfregatte „Gomer“ gestrichelt und sich dann in ihrer Yacht nach Cowes auf der Insel Wight begeben, wo sie eine Zeitlang in Osborne House verweilen werden. — Am 14ten ereignete sich zu Portsmouth das Unglück, daß beim Salutfeuern zwei Soldaten erschossen wurden.

Da Hr. Salomons, der bekanntlich zum Alderman für einen Stadtheil Londons gewählt worden ist, gestern die übliche Deklaration nicht von sich geben wollte, so hat der Hof der Alderman die Wahl für annullirt erklärt.

Folgendes ist die Antwort, welche der König der Franzosen kurz vor seinem Scheiden vom englischen Boden auf die Adresse des Stadtraths v. Dover ertheilte: „Ich verlasse dieses Land mit einem von den wärmsten Gefühlen durchdrungenen Herzen, vor allem freudig bewegt durch die allgemeine und herzliche Theilnahme, welche sämtliche Klassen der Unterthanen Ihrer Maj. mir bewiesen haben, und durch die vielen Beweise von Zuneigung und Freundschaft, welche mir aus den Händen S. Maj. geworden sind. Sie gaben mir die günstigste Gelegenheit zur Kundgebung meiner freundschaftlichen Gefinnungen für England, wie ich sie stets im Herzen getragen habe; es macht mich glücklich, diese Gefinnungen im Einklange mit den Wünschen der britischen Nation gefunden zu haben und ich zweifle nicht, daß sie auch in meinem Lande werden gewürdigt werden. Zwei solche Nationen, welche sich gegenseitig so große Vortheile gewähren können, werden, das hoffe ich, diese Gefinnungen, die ich stets so tief gefühlt habe, auch gleichmäßig zu schätzen wissen. Bei der Audienz der Deputation war auch der Berichterstatter einer londoner Morgenzeitung anwesend, welcher die Antwort des Königs nachschrieb. Der König, der dies bemerkte, sagte zu ihm: „Wenn Sie von meinen Worten Kenntniß nehmen, so macht es mich glücklich, Ihnen zu sagen, daß ich nur die Gefühle meines Herzens ausspreche und es wird mich freuen, wenn Sie sie niederschreiben.“ Dabei legte der König die Hand auf das Herz. — Was der König über die freundschaftliche Aufnahme aller Klassen des englischen Volks sagt, ist nicht übertrieben; in der That ist ihm diese überall, wo er öffentlich erschien, auf eine unzweideutige Weise zu Theil geworden, und in den engeren Kreisen wußte er sie sich durch die Liebeshuldigkeit seiner Unterhaltung und seines ganzen Benehmens in noch höherem Grade zu erwerben.

In der letzten Wochenversammlung des Repeal-Vereins in Dublin wurde ein sehr ausführliches Schreiben des noch immer in Derrynane verweilenden O'Connell gelesen, worin dieser die Protestanten zur Theilnahme an der nationalen Bewegung auffordert, und einen Vergleich zwischen den Forderungen der Repealer und der Föder

ralisten anstellt. In ersterer Hinsicht führt er eifrig Gründe an, weshalb die Protestanten ihren katholischen Landesleuten unbedingtes Vertrauen schenken könnten; was den Unterschied zwischen Repealern und Föderalisten betrifft, so ist er, nach O'Connell's Ansicht, unbedeutend: beide wünschen die Aufhebung der Unionsacte, die Wiederherstellung des irischen Unter- und Oberhauses; über die Einzelheiten des Plans ist noch nichts entschieden und die einzige wesentliche Differenz besteht darin, daß die Repealer sich mit zwei Parlamenten, einem irischen und einem englischen, begnügen, während die Föderalisten, nach dem Beispiel der Ver. Staaten, noch ein drittes, einen allgemeinen National-Congress, wünschen.

In einer vorgestern zu Dudley abgehaltenen Versammlung der Eisenwerksbesitzer von Süd-Staffordshire wurde beschlossen, daß der Preis des Eisens für das nächste Vierteljahr um 1 Eslr. per Tonne herabgesetzt werden solle.

Den Times wird aus Madrid vom 4. October geschrieben, die Minister würden die Majorität in den Cortes nicht haben; Alles bereite sich vor zu einem Staatsstreich oder zu einem Pronunciamento.

Dänemark.

Igehoe, 15. October. — Heute wurde die fünfte holsteinische Ständeverammlung auf die gewöhnliche Weise eröffnet.

Italien.

Turin, 8. October. (A. 3.) Eine königl. Verordnung vom gestrigen Datum schafft im ganzen Umfang des Königreichs Sardinien die bisherigen Zünfte und Meisterschaften von Künstlern und Handwerkern ab, und bestimmt, daß von nun an die Ausübung von Handierungen Jedermann freistehen soll. Für die Zukunft soll eine doppelte Matrikel errichtet werden: die erste für die Meister, die andere für die Gesellen und Lehrlinge. Die Bürgermeister haben dafür zu sorgen, daß alle Meister und Gesellen ihres Bezirks in die Listen eingetragen werden. Diese Einschreibung ist die einzige Bedingung, um ein Handwerk ausüben zu dürfen. — Gestern begab sich unser König in Begleitung aller Prinzen seines Hauses zu Pferd nach dem Kapuzinerkloster del

Monte sopra Torino, wo ein Gnadenbild der Mutter Gottes verehrt wird, und brachte der heiligen Jungfrau und ihrem Sohne zwei reich mit Diamanten und Edelsteinen besetzte Goldkronen dar, die dann von dem Erzbischof von Turin eingeseget wurden.

Griechenland.

Athen, 3. October. (A. 3.) Der König hat bei Gelegenheit seines Namensfestes den 18. (30.) Sept. dem Finanzminister Grafen Metaxas mit den huldreichsten Worten das Großkreuz des Erlöserordens überreicht, worauf dieser seine Hingebung in der Vergangenheit wie für die Zukunft versicherte.

Athen, 5. October. (A. 3.) Es ist seit gestern hier von nichts die Rede, als dem gestrigen Ereignisse der Ernennung einer völlig Metaxas'schen Wahlprüfungscommissionen gegen den Willen Kolettis, dessen Anhänger diesmal zu Gunsten der Maurokordatischen Opposition und also mit derselben gestimmt haben. Man will daraus die folgenschwersten Schlüsse ziehen: Spaltung des Ministeriums, Entzweiung Kolettis und Metaxas, Sieg der russischen, Niederlage der französischen Partei. Alles dies wird bei ruhiger Betrachtung als eitle Hoffnung Böswilliger oder leere Befürchtung Kleinmüthiger erscheinen.

Osmanisches Reich.

Jassy, 6. October. (Voss. 3.) Dem fanatischen Rabbiner, welcher den Bannfluch gegen alle Juden ausgesprochen hatte, welche ihre Kinder bei den schottischen Missionairen in Jassy lesen und schreiben lehren ließen, ist auf den Antrag eines Consuls dies bei strenger Ahndung verboten worden, da die Landes-Regierung nicht der Meinung ist, wie man oft in Europa hört, daß auch Mathematik einem katholischen oder evangelischen Schüler nur von einem katholischen oder evangelischen Lehrer beigebracht werden dürfe. Da die öffentlichen Schulanstalten Jassy's keinen Fortgang haben, so wird eine gelehrte Erziehungs-Anstalt von einem Paar Franzosen angelegt, welche in ihrem Programm gegen die Michaels-Akademie sehr ernst auftreten, und den daselbst angestellten Professoren den Vorwurf machen, daß sie noch keine Grammatik der Landessprache, so wenig wie ein Wörterbuch verfaßt haben.

M f i e n.

Canton, 10. Juni. (A. Pr. 3.) Der Vertrag mit England ist nunmehr beinahe ein Jahr in Wirksamkeit, und der aufgestellte mäßige Tarif scheint selbst die sanguinischsten Erwartungen erfüllt zu haben; denn noch möchten wir fremde Rheber eher warnen, als zumuntern, daß sie nicht allzu großes Vertrauen auf die dauernde Fähigkeit der Chinesen setzen, in demselben Maße wie im vergangenen Jahre zu kaufen. Von glatten Zeugen in Stücken sind die Verschiffungen von England, welche vor dem 1. Januar c. stattfanden, alle hier angelangt, und obschon sie einen Zuwachs an Vorrath von 100% ausmachen, im Vergleich mit vorigem Jahre, so sind die Preise dennoch lohnend und die Vorräthe hier wie im Norden nur mäßig. Garne, deren Verschiffung sich fast verdoppelt hat, fahren fort, zu sinken, und obschon zu schweren Verlustpreisen angeboten, werden sie doch vernachlässigt und die Vorräthe reichen für das Bedürfniß auf 6 Monate aus. Wollene Waaren erfahren gleichfalls großen Zuwachs, doch haben die Preise Kosten und Abgaben gedeckt, in vielen Fällen einen Gewinn gewährt, und die Vorräthe sind mäßig. Nicht so verhält es sich mit Metallen, welche zu immer niedrigeren Preisen fortgegangen sind, und Händler wie Einführer mit bedeutenden Vorräthen haben sitzen lassen. Zink bleibt ein Monopol für England.

Miscellen.

Paris. Seit dem ersten Januar 1844 zählt man 158 Frauen in Frankreich, die angeklagt oder verdächtigt sind, ihre Männer vergiftet oder ermordet zu haben.

Hr. Eugène Sue macht im Constitutionnel bekannt, daß ein Augenübel ihn verhindere, seine Correkturen zu lesen, und der Arzt ihm einige Tage Ruhe streng befohlen habe; er sei aber gewiß, daß er vom 22. oder 23. d. an ohne Unterbrechung den Druck des 4ten Bandes seines „ewigen Juden“ werde fortsetzen können.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 23. October. — Ist es den Bahnwärttern auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erlaubt, des Abends vor Ankunft der Züge ihre Stationen nach Belieben zu verlassen?

Auf der gestern Abend durch unvorhergesehene Hindernisse etwas verspäteten Rückfahrt von Liegnitz wurde von der Station Nimkau aus bis hier ein großer Theil der Telegraphen gar nicht bedient; sie signalisirten weder den ankommenden Zug, noch waren sie illuminiert. Mit nicht geringem Schrecken mußten die Reisenden sich überzeugen, daß die Bahnwärtter sich entfernt hatten, und im Fall eines unter solchen Umständen leicht möglichen Unglücks gewärtig sein, die Nacht über auf der Straße zu bleiben, oder zu Fuß nach Hause zu gehen.

Es ist gar nicht abzusehen, zu welchen Unglücksfällen eine so schlechte Disciplin unter den Bahnwärttern führen kann, und es wäre Pflicht und Schuldigkeit der betreffenden Direction gewesen, diesen ihren Untergebenen für alle Fälle solche gemessene Instruktionen zu ertheilen, daß dergleichen das Leben der Reisenden gefährdende Unordnung gar nicht erst vorkommen konnte. Hoffentlich wird man nun sofort die geeigneten Maßregeln mit aller Strenge ergreifen, damit nicht wieder alle Rücksicht gegen das reisende Publikum aus den Augen gesetzt werde. N.

(Ein Vorfall auf dem Bahnhofe zu Maltzsch a. d. D. den 22. October.) Ein anständig gekleideter Mann trat heut Morgen mit seinem für die Fahrt in einem Waggon II. Klasse gelösten Bilet in der Hand an die Thür eines der zur Abfahrt nach Liegnitz bereitstehenden Waggon genannter Klasse. Besagte Thüre wurde ihm aber von einem Schaffner mit der Bemerkung „der Waggon sei schon geschlossen“ vor der Nase zugeschlagen. Der betreffende Reisende begab sich darauf in ein noch nicht verschlossenes Coupé, wurde aber aus diesem ohne Weiteres durch den Schaffner gewaltsam herausgeworfen. Eine bei dem Bahnhofinspektor angebrachte Beschwerde hatte zur Antwort: „da kann ich Ihnen nicht helfen, der Zug ist schon in Bewegung“ — ohne daß der anwesende Herr Inspektor auf die Vorstellung, daß das Signal zur Abfahrt noch nicht gegeben, der Train noch nicht vollständig geordnet sei, da doch noch mehrere Wagen an ihn hingangeschoben würden, — Rücksicht nahm.

* Die Ehefrau des Tagearbeiter Paul Heinrich in Polnisch Neudorf No. 9 beim Kräuter Nischke, ist vorgestern den 22sten d. von 3 Mädchen entbunden worden, die sich alle drei des besten Wohlseins erfreuen. Hier wird zu Gottes Segen auch Nächstenliebe das Ihrige dazu thun mögen.

Das erste Winterkonzert des Langenbielauer Liederkränzes.

Am Abend des 11. Octobers, wo dieser Musikverein seine musikalische Wintersaison durch ein großes Concert begann, wurde nicht nur Edles dargebracht, sondern auch dem Vereine durch die freundliche Mitwirkung anerkannter Künstler interessante Kunstgenüsse verschafft. Unter den anwesenden Künstlern nennen wir zuvörderst den königl. Musikdirektor Schön aus Breslau, der seine Meisterschaft auf der Violine auch an diesem Abende wiederum behauptete und durch den Vortrag von zwei Concertpiècen den sehr zahlreichen Zuhörerkreis begeisterte. Noch wurde uns die Gelegenheit, den hochverehrten Künstler als Lehrer seines Instruments kennen zu lernen, indem sein Schüler — Neumann aus Breslau — auf die ehrenvollste Weise Variationen auf der Violine vortrug. Ein allseitiges Lob wurde dem jungen Künstler zu Theil, sowie eine gerechte Anerkennung dem ernstlichen Bemühen des Meisters: Durch seine Schule einen frischen Ton, kräftigen Strich, doch aber auch die dem Instrumente eigene Zartheit zu erzielen. Möge dieses Institut immer recht viele brave Schüler zählen, wie Neumann einer ist, der den trefflichen Unterricht seines allgeehrten Lehrers zu benutzen weiß. — Die meisterhafte Ausführung der Klavierpiècen durch die Herren Dr. Viol, Rob. und G. Klose machte einen guten Eindruck auf die Anwesenden; auch die Gesänge, worunter sich ein humoristisches Lied, komponirt von E. Köhler, befand, wurden beifallswerth, vorgetragen. Den Beschluß dieses so reich ausgestatteten Concertes machte eine große Ouverture, komponirt vom Musik-Direktor des Vereins, Herrn Lehrer Rob. Klose, die melodienreich, mit Fleiß gearbeitet und mit Geschick instrumentirt war, und den Beifall aller Kunstfreunde sich erwarb.

Den geehrten Mitgliedern des protestantischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Schlesien zeigen wir ergebenst an, daß unsere Deputirten bei der Konferenz in Berlin und der Hauptversammlung in Göttingen die erfreulichsten Berichte über die dort gewonnenen Resultate abgestattet haben, und daß Alles, was die letzte hiesige Generalversammlung als ihren Wunsch aussprach, auf das Vollständigste erreicht ist. Es ist unser sehnlicher Wunsch, so bald als möglich eine Generalversammlung zu berufen, sowohl um außer den bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt

gewordenen Resultaten den geehrten Mitgliedern viele erfreuliche Einzelheiten mitzutheilen, als auch die Genehmigung derselben zu der nach Maßgabe iener Beschlüsse zu bewirkenden Umgestaltung unserer Statuten zu erlangen. Wir vermögen dies jedoch nicht eher, als uns die jetzt im Drucke begriffenen Verhandlungen der Konferenz zu Berlin, der Hauptversammlung zu Göttingen und die auf Grund derselben geänderten Statuten des Centralvereins in Leipzig werden zugegangen sein. Die letzteren werden jedoch noch erst einer Diskussion auf einer Hauptversammlung in Leipzig unterliegen, und die Verhandlungen sind so umfangreich, daß den eingegangenen Nachrichten zufolge wir vor Ende des Jahres nicht im Besitze des nöthigen Materials sein werden, um hierorts die Generalversammlung veranlassen zu können. Mögen bis dahin alle geehrten Mitglieder des Vereins, besonders aber diejenigen, welche sich durch Einsammeln von Beiträgen und durch Bildung von Zweigvereinen in unserer Provinz um die große Sache verdient gemacht haben, jetzt um so freudiger das Werk weiter führen, je zuversichtlicher wir es aussprechen dürfen, daß durch die huldreiche Theilnahme unseres erhabenen Protektors, durch die von der höchsten Staatsbehörde genehmigte wirksame und doch freie Vereinbarung sämmtlicher preussischer Vereine und durch die in Göttingen in herzerhebender Weise zu Stande gekommene unmittelbare und unbedingte Einfügung jedes einzelnen Hauptvereins, auch unseres schlesischen, in dem großen deutschen Gesamtbunde jede Besorgniß gehoben ist, es werde dem Gustav-Adolph-Vereine nicht vergönnt sein, sich nach der vollen Macht und Reinheit der ihm zum Grunde liegenden Idee zu entwickeln.

Breslau, den 18. Octbr. 1842.
Der Vorstand des Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Schlesien.

Actien - Course.

Breslau, vom 23. October.
Die Eisenbahnactien waren zu viel niedrigeren Course stark ausgebenen.
Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 111 1/2 Sld.
Priorität 103 bez. u. Sld.
Oberschl. Lit. B. 4% vollingez. p. C. 104 1/2 Br.
Breslau-Schw. Lit. A. 4% p. C. 107 u. 106 1/2 Br.
Breslau-Schw. Lit. B. 4% p. C. 107 u. 106 1/2 Br.
Rheinische 5% p. C. 78 Br.
Niederschles. (Kön.-Mind.) Zus.-Sch. 104 1/2 u. 1/2 bez.
Niederschles. (Kön.-Mind.) Zus.-Sch. 104 1/2 u. 1/2 bez.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Sörl.) Zus.-Sch. p. C. 106 1/2 Br.
Kraus.-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 102 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Kösl.-Dersberg) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.